

daß die christliche Rede vom „Sohn“ Jesus eine viel engere Beziehung zum „Propheten“ Jesus besitzt, als es im allgemeinen betont wird. Demgegenüber wirken die praxisorientierten Beiträge des Symposiums eher sekundär. Das Schwergewicht des zukünftigen partnerschaftlichen Dialogs wird zweifellos im Bereich des Austausches religiöser Erfahrung und dem Ringen um ihr Verständnis liegen.

Bonn

Hans Waldenfels

Fitzgerald, M./Khoury, A. Th./Wanzura, W. (Hrsg.): *Moslems und Christen — Partner?* Styria/Graz-Wien-Köln 1976; 205 S.

Mit dieser Veröffentlichung als Band 1 eröffnen dieselben Herausgeber eine neue Reihe des Styria-Verlags „Islam und westliche Welt“, die inzwischen auf drei Bände angewachsen ist. Die Reihe will Grundinformationen über den Islam einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln. In diesem 1. Band geht es einmal um die Grundlegung des Verständnisses der moslemischen Denk- und Lebenswelt, sodann um die Beziehungen zwischen Moslems und Christen heute. KHOURY legt zunächst in übersichtlicher Weise eine Strukturanalyse zum religiösen Phänomen Islam vor. FITZGERALD untersucht das Verhältnis von Koran und islamischer Theologie. WANZURA sucht einige Anleitungen zur Koranlektüre zu geben; der Artikel hätte aber wohl besser eine etwas andere Ortung erfahren. In einem zweiten Beitrag erläutert KHOURY dann am Ende von Teil 1 das islamische Gesellschaftssystem. Der Teil 2 wird eröffnet durch einen Beitrag des deutschsprachigen Moslems ABDULLAH, der die Möglichkeiten der christlich-islamischen Ökumene sondiert. Der Aufsatz von M. TALBI „Islam und Dialog“ ist ursprünglich in Tunis veröffentlicht worden und verdient als islamische Stimme zu den Möglichkeiten und Hindernissen des Dialogs, aber auch zum islamischen Dialogverständnis selbst in der Zeit der islamischen Renaissance besondere Aufmerksamkeit. Er bietet über seinen Informationswert hinaus am ehesten Anlaß zu weiteren Nachfragen. Der Band schließt mit einer Verhältnisbestimmung von Bibel und Koran (J. M. GAUDEUL) und einer Beschreibung der muslimischen Situation in der BRD durch den evangelischen Pfarrer M. MILDENBERGER. Das Buch, das der Praxis dienen will, kann in seinem einprägsamen Aufbau und Informationsgehalt vor allem der Erwachsenenbildung empfohlen werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Die Gaben der Erkenntnis des ‘Umar as-Suhrawardī (‘Awārīf al-ma‘ārif), übersetzt und eingeleitet von Richard Gramlich, Reihe: Freiburger Islamstudien Band VI. Franz Steiner Verlag/Wiesbaden 1978; 494 S.

R. GRAMLICH, einer der besten Kenner der islamischen Mystik, hat bekanntlich die sehr schwierigen „Gedanken über die Liebe“ des persischen Mystikers AHMAD GHAZZALI (vgl. ZMR 60, S. 307f) ins Deutsche übersetzt. Nun hat er das umfangreiche Handbuch der Mystik von SUHRAWARDI (gest. 1234 n. Chr.) aus dem Arabischen übersetzt und damit für den Arabisten wie für den Nicht-arabisten eine wesentliche Verstehenshilfe geschaffen. Die Übersetzung besticht wieder durch philologische Akribie bei der Wortwahl. Sie macht folglich den wissenschaftlichen Umgang mit diesem Buch auch für einen des

Arabischen Unkundigen möglich. Deshalb sollte das Buch — trotz seines hohen Anschaffungspreises — in keines Spezialisten Bibliothek fehlen.

Hannover

Peter Antes

Hacker, Paul: *Kleine Schriften*, hrsg. von Lambert Schmithausen, Franz Steiner Verlag/Wiesbaden 1978 (Glasenapp-Stiftung Band 15) XXI + 916 S.

PAUL HACKER zählt zweifellos zu den bedeutendsten Indologen. Seine Beiträge zur Wissenschaft sind als Artikel und Rezensionen — von den selbständigen Werken einmal abgesehen — in den verschiedensten Zeitschriften erschienen und deshalb für viele Interessierte oft — wenn überhaupt — nur unter großer Mühe zugänglich.

LAMBERT SCHMITHAUSEN hat es daher unternommen, sämtliche Aufsätze und Rezensionen photomechanisch zu reproduzieren und in einem Band nach folgender thematischer Anordnung zusammenzustellen: 1. Aufsätze und Vorträge: A. Methoden und Aufgaben der Indologie. — B. Indische Philosophie, insbes. Advaita-Vedānta. — C. Vergleichendes. — D. Hinduismus (religionsgeschichtlich). — E. Neohinduismus. — F. Neuindoarische Sprachen. — G. Theologie. — 2. Rezensionen und Anzeigen. — Ein Verzeichnis der im Band nicht enthaltenen selbständigen Werke ist vorangestellt; ein ausführliches Register am Ende des Buches erleichtert die Suche nach bestimmten Problemkreisen.

Daß ein solches Unternehmen nicht unproblematisch ist, hat, zumal praktisch kein neuer Aufsatz hinzukam, HACKER selbst in seinem eigenen Vorwort (S. VII f) betont. Dennoch muß man L. SCHMITHAUSEN sehr danken, daß er die Mühe nicht gescheut und uns HACKERS Betrachtungsweise und Forschungsergebnisse in dieser ansprechenden Form zugänglich gemacht hat.

Hannover

Peter Antes

Koyama, Kosuke: *Das Kreuz hat keinen Handgriff*. Asiatische Meditationen (= Theologie der Ökumene 16.) Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1978; 111 S.; DM 16,80

Der japanische Theologe KOYAMA, Mitglied der *Union Church of Christ*, lehrte acht Jahre Theologie in Thailand und hatte zudem durch seine vielfältigen theologischen Tätigkeiten außerhalb Japans Gelegenheit, das kulturelle und religiöse Erbe Asiens eingehender zu studieren und mit seiner christlichen Überzeugung zu konfrontieren. Die vorliegenden Meditationen gehen auf eine Vorlesungsreihe aus dem Jahre 1975 in den USA zurück, in der er in eigentümlicher Weise die Botschaft vom gekreuzigten Herrn in ihrer Ohnmacht und Macht — „Am Kreuz ist kein Handgriff“ = Das Kreuz ist menschlich letztlich nicht faßbar und zu begreifen! — in seine eigene asiatische Welt hinein buchstabiert und sie zugleich den Unzureichlichkeiten in der Geschichte missionarischer Verkündigung gegenüberstellt. Die recht konkreten, vom Bild und der Erzählung geprägten Meditationen können hier nicht im einzelnen angezeigt werden. Herausragend ist die 5. Meditation, die unter dem Stichwort „Höre“ vom „schema“ Israels aus die Grundanstöße der anderen in Asien vertretenen Religionen aufnimmt, um die Menschen unter den verschiedenen „schemas“ dann in der 6. Meditation Jesus Christus auszusetzen. Hier klingen zwei Feststellungen zusammen: 1. Die